HAMBURGER
KAMMER
SPIELE



DER TATORTREINIGER

STAFFEL 2

VON MIZZI MEYER

„DER TATORTREINIGER“ AUF DER BÜHNE

Die Comedyserie *Der Tatortreiniger* des NDR startete unter denkbar schlechten Bedingungen: mit kleinem Produktionsbudget, ohne viel PR und mit Sendezeiten im Nachtprogramm (die ersten Folgen wurden um 03:20 Uhr morgens ausgestrahlt). Dennoch erlangte die Serie schnell Kultstatus, gewann mehrere Grimmepreise (u.a. für das Buch und die Regie) und mehrere Deutsche Comedypreise (u.a. als Beste Comedyserie). Die Figur Heiko Schotte, gespielt von Bjarne Mädel, ist ikonisch.

Doch neben dem Fernseherfolg ist das Konzept der Serie für das Theater prädestiniert: Nicht nur ist die Autorin Mizzi Meyer alias Ingrid Lausund Theaterautorin, auch sind die einzelnen Folgen oft gewissermaßen Kammerspiele: Es gibt nur wenige Ortswechsel, Schotty erreicht den Tatort – beispielsweise das Haus eines Unfall- oder Mordopfers, einen Bürokomplex, oder einen Laden – putzt und lernt dabei verschiedenste Menschen kennen. Die Komik entsteht aus der Situation, aus den oft absurden Gesprächen der Figuren. Die Herausforderung der Theaterinszenierungen liegt darin, für die eindrücklichen filmischen Bilder theatrale Entsprechungen zu finden – und sich von Bjarne Mädels Darstellung des Tatortreinigers zu lösen.

In der Inszenierung der Hamburger Kammerspiele sehen Sie daher an einem Abend gleich vier verschiedene Schauspieler*innen als Schotty. Jede der vier Folgen wird von einer*m anderen Regisseur*in inszeniert, die vier Regiekonzepte werden durch ein gemeinsames Bühnenbild und das Ensemble, das sich in jeder Folge in neue Rollen stürzt, zu einem abwechslungsreichen Theaterabend verbunden.

Zur ersten Staffel in den Hamburger Kammerspielen gehörten die Folgen *Özgür* (Regie: Inken Rahardt), *Currywurst* (Regie: Lea Ralfs), *Spuren* (Regie: Eva Hosemann) und *Carpe Diem* (Regie Hans Schernthaner) mit Lilli Fichtner, Isabell Fischer, Ingo Meß und Frank Roder. Die Premiere fand am 1. November 2025 statt.

Genau ein Jahr später, am 1. November 2026, feiert die Fortsetzung Premiere: In unserer zweiten Staffel zeigen wir Ihnen die Folgen *Anbieterwechsel* (Regie: Cornelia Schirmer), *Über den Wolken* (Regie: Ulrich Bähnk), *Sind Sie sicher?* (Regie: Nina Pichler) und *Nicht über mein Sofa* (Regie: Björn Kruse), es spielen Ulrich Bähnk, Victoria Fleer, Jessica Kosmalla und Alexander Wipprecht.

DER TATORTREINIGER

STAFFEL 2

VON MIZZI MEYER

SCHOTTY / MITARBEITER / JOST	Ulrich Bähnk
MERLE / SCHOTTY / MITARBEITERIN / FRAU HELLENKAMP	Jessica Kosmalla
CONSTANZE KRÜGER / NACHBARIN / SCHOTTY / FREUND	Victoria Fleer
CHIRURG / HERR GEHLMANN / HERR GRIMMEHEIN / SCHOTTY	Alexander Wipprecht

REGIE „ANBIETERWECHSEL“	Cornelia Schirmer
REGIE „ÜBER DEN WOLKEN“	Ulrich Bähnk
REGIE „SIND SIE SICHER?“	Nina Pichler
REGIE „NICHT ÜBER MEIN SOFA“	Björn Kruse
BÜHNE UND KOSTÜME	Johannes Fischer
INTROMUSIK	Emil Schuler
DRAMATURGIE	Helke Rüder
REGIEASSISTENZ	Lena Amberger
BÜHNENBILDASSISTENZ	Mathilda Schmidt
KOSTÜMASSISTENZ	Lena Huckfeld
REGIEHOSPITANT UND STIMME RAUCHMEDITATION	Samuel Fechner
AUSSTATTUNGSHOSPITANZ	Flora Gundlach, Léto Lannutzel
LICHT	Sebastian Mania
TON	Jan Mark Behrens
TECHNISCHE LEITUNG	Steffen Rottenkolber
PRODUKTIONSLEITUNG	Sandra Eßmann
BÜHNENMEISTER	Frank Schmidt
REQUISITE	Lilli Lesemann
STELLWERK	Daniel Kudlik
MASKE	Biljana Ristic-Hippler und das Maskenteam der Hamburger Kammerspiele
INSPIZIENZ	Daniela Dalvai, Kristina Hoffmann
BÜHNENBAU	Friederike Ernst, Stephanie Müller, Oscar Pursch, Ercan Uysal, Conny Winter
KOSTÜMWERKSTATT	Laura Loehning, Dragana Schramm, Eimy Siguas Ramirez
ANKLEIDER*IN	Joke Kühnert, Hanna Joppich

PREMIERE AM 01. NOVEMBER 2026

IN DEN HAMBURGER KAMMERSPIELEN

AUFFÜHRUNGSDAUER: ca. 2 Stunden 20 Minuten, inkl. Pause
AUFFÜHRUNGSRECHTE: henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin

VIER MAL SCHOTTY

Interview mit Ulrich Bähnk, Victoria Fleer, Jessica Kosmalla und Alexander Wipprecht

*Normalerweise zeigen wir an einem Abend ein Theaterstück, das von einem Regisseur oder einer Regisseurin inszeniert wird. Bei „Der Tatortreiniger" wollten wir bewusst ein neues Konzept ausprobieren: Jede der vier Folgen, die gemeinsam diesen Theaterabend bilden, wird von einer*m anderen Regisseur*in inszeniert. Wie die Vier diesen ungewöhnlichen Probenprozess erlebt haben, erzählen sie im Interview.*

Kanntet ihr die Serie vorher, bzw. habt ihr sie vor Probenbeginn als Vorbereitung (noch mal) geschaut?

Victoria Fleer: Als die Serie herauskam, freute ich mich auf jede Folge!

Jessica Kosmalla: Die Serie war ja damals so ungewöhnlich, gerade auch fürs öffentlich-rechtliche Fernsehen. Das blieb in Erinnerung.

Ulrich Bähnk: Ich bin ein Fan vom Tatortreiniger und habe so gut wie alle Folgen gesehen... Es ist nicht gut, sich als Vorbereitung die jeweiligen Episoden anzugucken, da dann die Versuchung groß ist zu kopieren... hab ich aber trotzdem gemacht :-) Also geguckt, nicht kopiert.

Alexander Wipprecht: Natürlich kenne ich die Serie, aber ich habe sie bis auf eine Folge mit Fritzi Haberland auch bis heute nicht bewusst geguckt. Das spare ich mir auf, als Belohnung nach der Premiere.



ULRICH BÄHNK



VICTORIA FLEER

Was ist das Besondere an deinem Schotty?

Victoria Fleer: Möpse.

Ulrich Bähnk: Mein Schotty wird hoffentlich ein Mensch wie du und ich, mit dem Herz am rechten Fleck und einer gehörigen Portion bodenständigen norddeutschen Humor. Das ist besonders genug, finde ich!

Alexander Wipprecht: Sein moralischer Kompass und die damit verbundene Bodenhaftung geraten stärker ins Wanken als sonst für ihn üblich.

Jessica Kosmalla: In der Folge „Über den Wolken" sagt Schotty: „...man muss sich auch mal selber überraschen." Ich hoffe, das gelingt mir auch!

Ihr spielt ja nicht nur Schotty, sondern habt alle noch verschiedene andere Rollen – wie schwierig war es, sich auf so viele Rollen gleichzeitig vorzubereiten? Habt ihr eine Lieblingsrolle?

Jessica Kosmalla: Es ist nicht unüblich, in mehrere Rollen an einem Abend zu schlüpfen. Zuletzt durfte ich an den Kammerspielen im „Theatermacher" die gesamte Familie Bruscon (Sohn-, Tochter- und Mutter) darstellen. Und nein – keine Lieblingsrolle. Sonst würden die anderen Rollen ja eifersüchtig.

Alexander Wipprecht: Das kommt ja häufig vor, dass man im Theater mehrere Rollen in einem Stück übernehmen darf. Ich empfinde das immer als herausfordernd und hab großen Spaß daran.

Victoria Fleer: Es erfordert ein hohes Maß an Konzentration und macht aber auch irre viel Spaß! Ich muss jede Figur lieben, sonst gehe ich nicht auf die Bühne.



ALEXANDER WIPPRECHT

Ulrich Bähnk: Es kam schon öfter vor, dass ich in einem Stück verschiedene Rollen gespielt habe. Das ist insofern nichts Besonderes... aber natürlich ist mir Schotty von den dreien am liebsten!

Wie war es für euch, vier verschiedene Folgen mit vier unterschiedlichen Regisseur*innen gleichzeitig zu proben?

Ulrich Bähnk: Ich probe ja drei Folgen als Schauspieler und führe in einer Regie, das stellt einem ganz neue Aufgaben... drei Regisseuren und der Rolle gerecht zu werden und als Regisseur die Leitung zu übernehmen und das in fast täglichem Wechsel, das ist spannend und herausfordernd!

Jessica Kosmalla: Theaterarbeit setzt immer ein hohes Maß an Offenheit und Flexibilität voraus. Das war auch in dieser Produktion sehr hilfreich.

Alexander Wipprecht: Die Parallelität der Proben stellt einen vor gewisse Hindernisse. Ich mache sowas zum ersten Mal. Es ist nicht so schlimm, wie ich im Vorfeld befürchtet hatte. Aber ich bin hier auch mit sehr tollen Kollegen auf und vor der Bühne gesegnet. Von daher…

Victoria Fleer: Ich fand es total spannend in kurzer Zeit vier unterschiedliche Herangehensweisen zu erleben. Alle beschenkten mich mit einer großen Offenheit.

Was war die größte Herausforderung und was die schönste Überraschung in diesem ungewöhnlichen Probenprozess?

Alexander Wipprecht: Ich war zum ersten Mal in meinem Leben in Lurup (dort befindet sich eine unserer Probebühnen, Anm. d. Red.). Da hinzukommen war herausfordernd und überraschend gleichermaßen. Aber natürlich ist die größte Herausforderung, eine Figur zu schaffen, die sich vom Vorbild löst. Die ikonische Rolle, die Bjarne Mädel geschaffen hat, schwingt natürlich irgendwie irgendwo immer über einem. Das ist Fluch und Segen. Und sich davon – zumindest in Teilen – zu befreien, war die größte Herausforderung.

Victoria Fleer: Die größte Herausforderung war, nicht immer an das geniale Vorbild zu denken. Die schönste Überraschung, neue Menschen in mein Herz zu schließen.

Jessica Kosmalla: Die größte Herausforderung war, sich von dem genialen Vorbild zu lösen. Die schönste Überraschung ist es, wieder so viele, zauberhafte Menschen kennen zu lernen.

Ulrich Bähnk: Die größte Herausforderung ist das Zeitmanagement der Probentage: eine Probebühne, vier Folgen, vier Regisseure und vier Schauspieler müssen alle unter einem Hut gebracht werden. Die schönste Überraschung ist, dass es dank unser tollen Regieassistentin Lena Amberger funktioniert.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch führte **Helke Rüder**.



JESSICA KOSMALLA

ZUR FOLGE: ANBIETERWECHSEL

WIE GRÜNDE ICH MEINE EIGENE RELIGION?

Es gibt viele verschiedene Glaubensrichtungen auf der Welt. Fühlen Sie sich keiner dieser Religionen zugehörig, können Sie alternativ auch eine eigene Religion gründen. Wichtig ist jedoch, dass Ihre Thesen auch verfassungsrechtlich zugelassen sind. Was Sie dabei alles bedenken sollten und wie genau Sie vorgehen müssen.

Das brauchen Sie, um eine eigene Religion zu gründen:

- Grundsätzlich gilt laut Artikel 4 des Grundgesetzes eine Glaubens- und Meinungsfreiheit in Deutschland. Gesetzlich spricht also nichts dagegen, dass Sie eine eigene Religion gründen und somit Ihre Ansätze und Thesen festigen können.
- Grundsätzlich brauchen Sie für die Gründung nur fünf verschiedene Dinge. Haben Sie diese beisammen, haben Sie auch schon Ihre eigene Religion auf Basis Ihrer eigenen Weltanschauungen entwickelt.
- Legen Sie in einem ersten Schritt den Namen Ihrer Glaubensgemeinschaft fest. In diesem Zuge ist es auch wichtig, dass Sie sich schon einmal überlegen, wo der Sitz Ihrer Religion sein sollte.
- Die erste Sache, die Sie daraufhin benötigen, ist eine Satzung. Dies meint Ihr eigenes Manifest, dass Ihre religiöse Weltanschauung in Form von einer oder mehrerer Thesen offenlegt. Wichtig ist, dass Sie dieses veröffentlichen.
- Nur wenn Sie das Manifest auch der Öffentlichkeit zugänglich machen, können andere Ihrer Religion beitreten und Sie unterstützen. Die Veröffentlichung gelingt beispielsweise besonders gut über das Internet.
- Sie könnten beispielsweise eine eigene Website oder einen Blog erstellen. Hierbei können Sie Ihre Thesen auch immer wieder überarbeiten. Sind Sie schriftstellerisch begabt, könnten Sie auch ein eigenes Buch verfassen.
- Diese Thesen sollten Sie im Idealfall in einem Vereinszweck offenlegen: Dies meint eine ganz eigene Botschaft, die den Charakter Ihrer Religion herausbildet und Sie einzigartig macht.
- Die Veröffentlichung ist auch deshalb so wichtig, damit Sie Menschen finden, die Ihren Glauben teilen. Damit Ihre Religion auch als solche angesehen werden kann, benötigen Sie mindestens sieben.



© Freepik Company S.L. - www.freepik.com

Das müssen Sie zusätzlich bei der Gründung beachten

- Denken Sie daran, dass alle Thesen, die Sie formulieren, nicht gegen die Grundrechte des Einzelnen sprechen. Dazu gehört beispielsweise die Gleichheit vor dem Gesetz oder die Freiheit des Einzelnen.
- Die Begründung der Religion findet so statt, dass Sie angeben, einen Verein mit einem nicht-wirtschaftlichen Zweck zu gründen. Dieses Recht ist gesetzlich in Artikel 9 des Grundgesetzes festgelegt.
- Damit die Religion beziehungsweise der Verein als ein solcher akzeptiert wird, sind sieben Mitglieder erforderlich sowie eine Satzung, ein konkret formulierter Zweck des Vereins und ein festgelegter Name und Sitz.
- Ihre Religion melden Sie anschließend als Verein beim Amtsgericht an. Hierbei ist es notwendig, dass Sie von allen sieben oder mehr Mitgliedern eine rechtlich gültige Unterschrift haben.
- Damit Ihre Religion auch anerkannt wird, ist es wichtig, dass Sie ihre Stabilität auch nachweisen. Dafür ist es nötig, dass Sie über einen längeren Zeitraum nachweisen, dass Sie beständig ist.
- Wichtig dafür ist, dass Sie immer wieder neue Mitglieder werben. Nur so kann Ihre Religion wachsen. Die Anzahl der Mitglieder sollte im Idealfall immer weiter steigen, sodass Ihr „Verein" Stabilität und Wachstum aufweist.
- Nicht nur die Thesen Ihrer Religion müssen verfassungskonform sein, sondern auch Ihr eigenes Verhalten sowie das Verhalten aller Mitglieder. Nur wenn die allgemeinen Rechte eingehalten werden, kann die Religion anerkannt werden.

Von **Evelyn Abigail Isaak** für Focus Wissen online

ZUR FOLGE: ÜBER DEN WOLKEN

WENN MÄNNER TÖTEN

Einblicke in die Psyche von Partnerschaftstätern

„Nicht jeder, der seine Frau tötet, ist krank“, sagt Hartmut Linde, Chefarzt in der Klinik für forensische Psychiatrie in Königslutter. Dieser Gedanke sei weit verbreitet – aber falsch. Linde ist Chefarzt in der Klinik für forensische Psychiatrie in Königslutter und arbeitet unter anderem mit Männern, die ihre (Ex-)Partnerinnen umgebracht haben. „Natürlich ist das nicht ‚normal‘ im statistischen Sinn. Aber eine grausame Tat bedeutet nicht automatisch, dass eine psychische Erkrankung vorliegt.“

Längst nicht jeder Sucht- oder psychisch Kranke wird gewalttätig. Umgekehrt reicht eine Sucht- oder psychische Erkrankung allein nicht aus, um eine Tötung zu erklären. Laut Linde ist der Anteil der Männer, die im forensischen Maßregelvollzug wegen eines Intimizids behandelt werden, gering: Die meisten landen im Gefängnis. Aktuell betreut Linde drei Männer, die ihre Partnerin getötet haben – einer davon sogar zweimal.

Aber auch Männer, die laut Linde „nicht im forensischen Sinne krank sind“, können gefährlich sein: Bei ihnen spielen häufig psychische Defizite eine Rolle, etwa psychopathische Persönlichkeitszüge. „Solche Männer wirken oft charmant und unauffällig – führen aber ein Doppelleben und handeln eiskalt.“

Daneben könnten auch narzisstische Persönlichkeitszüge eine Rolle spielen: „Solche Menschen wollen gesehen, geschätzt und bewundert werden – und fühlen sich schnell schlecht behandelt“, erklärt Linde. Männer tragen seiner Einschätzung nach häufiger solche Züge, was auch mit traditionellen Rollenbildern zusammenhängt, „in denen es der Job der Frau war, sich um den Mann zu kümmern“. Wenn diese uneingeschränkte Aufmerksamkeit fehlt, erleben Betroffene das laut Linde als „narzisstische Kränkung“.

Auch Probleme wie Dissozialität, emotions- und rücksichtslose sowie menschenverachtende Verhaltensweisen können Risikofaktoren sein, weshalb Menschen, auch in Kombination mit anderen Ursachen, morden. „Solche Defizite äußern sich oft auch in anderen Lebensbereichen, beispielsweise am Arbeitsplatz, mit Freunden oder Familienangehörigen, wobei es immer zu Konflikten kommt.“

In der Regel wirken mehrere Faktoren zusammen, sagt Linde. Dass solche Taten spontan im Affekt passieren, hält er nach Studienlage für eher unwahrscheinlich. Viel häufiger sei ein sogenanntes „Vorgestalten im Kopf – also eine gedankliche Auseinandersetzung mit der Tat vorab“. Auch wenn kein detaillierter Plan vorliegt, existiert in der Regel ein innerer Prozess. Viele Täter empfinden keine echte Reue – besonders, wenn sie psychopathische Züge zeigen. „Sie sehen sich selbst als Opfer, leugnen ihre Schuld oder fühlen sich im Recht.“

Von **Lisa Marie Simmack** für die Braunschweiger Zeitung, 3.10.2025

ZUR FOLGE: SIND SIE SICHER?

RED FLAGS IM BÜRO

Toxische Führungspraktiken können sich auf vielfältige Weise zeigen. Hier sind die wichtigsten Warnsignale, die du kennen solltest:

Öffentliche Demütigung und ständige Kritik

Bei toxischen Führungskräften kann das Verhalten auch zu öffentlicher Demütigung und dem Zurückhalten von Informationen führen. Kritik wird nicht konstruktiv im Einzelgespräch geäußert, sondern demonstrativ vor dem gesamten Team. Solche Verhaltensweisen werden häufig auch als Mobbing bezeichnet, da sie gezielte soziale Manipulation und zwischenmenschliche Konflikte am Arbeitsplatz darstellen. Diese Strategie dient einem einzigen Zweck: Macht zu demonstrieren und andere klein zu halten.

Mikromanagement

Toxische Chefs üben häufig Mikromanagement aus, was die Kreativität der Mitarbeitenden einschränkt. Sie kontrollieren jeden Schritt, jeden Termin und jede Entscheidung – selbst bei erfahrenen Teammitgliedern. Oft werden Termine gezielt eingesetzt, um Kontrolle auszuüben und Mitarbeitende unter ständiger Beobachtung zu halten. Diese Form der Kontrolle signalisiert fehlendes Vertrauen und nimmt dem Team jegliche Eigenverantwortung.

Fehlende Anerkennung und unfaire Behandlung

Während Fehler groß herausgestellt werden, bleiben Erfolge unerwähnt. Toxische Chefs schmücken sich gerne mit den Leistungen ihrer Mitarbeiter, ohne diese zu würdigen. Gleichzeitig werden Boni und andere Vorteile unfair verteilt – oft nach persönlicher Sympathie und weil sie dabei ihre eigenen Interessen verfolgen, statt nach objektiver Leistung.

Aus: **ARWA Blog**: Toxische Chefs: So erkennst du ihre Manipulationsstrategien sofort!

Soziale Manipulation

Soziale Manipulation nutzt soziale Dynamiken oder Gruppenzwang, um Einfluss zu nehmen und andere isoliert oder unter Druck zu setzen. Toxische Chefs bevorzugen dabei unter anderem gezielt einzelne Teammitglieder oder isolieren sie, um die Teamdynamik zu manipulieren. Beispielsweise werden bei Meetings bewusst einzelne Teammitglieder ignoriert oder ihre Vorschläge abgetan, während andere überschwänglich gelobt werden. So entstehen Hierarchien innerhalb des Teams, die nichts mit tatsächlicher Kompetenz zu tun haben.

Emotionale Manipulation

Emotionale Manipulation zielt darauf ab, die Gefühle einer Person zu beeinflussen, um sie zu bestimmten Handlungen zu bewegen – das Ziel ist dabei meist, einen persönlichen Vorteil zu erlangen oder das Verhalten des Gegenübers gezielt zu steuern. Ein klassisches Beispiel: Der Chef spielt das Opfer und erweckt Schuldgefühle, wenn du pünktlich Feierabend machen möchtest. „Ich hatte gehofft, dass gerade DU zu denen gehörst, die ein bisschen mehr geben...“ – solche Sätze sind keine Motivation, sondern emotionale Erpressung.

Strukturelle Manipulation

Strukturelle Manipulation nutzt die formalen oder informellen Strukturen eines Unternehmens, um Macht zu sichern oder andere zu benachteiligen. Das kann bedeuten, dass bestimmte Mitarbeiter systematisch von wichtigen Projekten ausgeschlossen werden oder dass Beförderungen nach Gunst statt nach Leistung vergeben werden.

Informationsmanipulation als Machtinstrument

Informationsmanipulation beinhaltet das absichtliche Zurückhalten oder Verändern von Informationen, um andere zu beeinflussen. Toxische Vorgesetzte teilen wichtige Details bewusst nur selektiv, sodass bestimmte Teammitglieder im Dunkeln tappen. Oft werden gezielt bestimmte Themen zurückgehalten oder gesteuert, um Unsicherheit und Verwirrung zu erzeugen. Dann wird genau diesen Personen vorgeworfen, nicht auf dem neuesten Stand zu sein.

ZUR FOLGE:
NICHT ÜBER MEIN SOFA

TOD BEIM GOLF

Gerichtsmediziner Klaus Püschel über kuriose Todesfälle auf und abseits des Platzes

Klaus Püschel gilt als einer der bekanntesten Gerichtsmediziner Deutschlands. Inzwischen ist er pensioniert und veröffentlicht Sachbücher und Kriminalromane. 2022 erschien sein Buch Tod beim Golf – Kurioses und Mörderisches bei der schönsten Nebensache der Welt.

Ihr Buch ist eine Anekdotensammlung wahrer Todesfälle, die sich rund um den Golfplatz abspielen. Warum gerade da?
Klaus Püschel: Ich spiele kein Golf, war aber schon immer sportlich aktiv und interessiert. Bevor ich zur Gerichtsmedizin kam, wollte ich Sportmediziner werden. Die Liebe zum Sport blieb. Ich habe jahrelang Tote untersucht, die beim Sport starben. Theoretisch hätte ich ebenso über Verstorbene beim Fußball oder Boxen schreiben können. Aber Golf fanden meine Co-Autorin Bettina Mittelacher und ich am interessantesten, dass es da so viele und vor allem so absurde Todesfälle gibt.

Wie zum Beispiel der Fall im hessischen Waldeck, bei dem vier Frauen auf dem Golfplatz von einem Blitz erschlagen wurden.
Püschel: Diesen Fall habe ich mit untersucht. Es war eine Gruppe von vier Männern und deren Ehefrauen, die sich zum Golf spielen trafen. Die Frauen gingen allein los. Das Wetter war schön. Dann zogen Wolken auf und es fing an zu regnen. Die Frauen suchten sich Schutz unter einem offenen Holzunterstand. Es war der nahezu höchste Punkt des Golfplatzes. Ein Blitz schlug ins Dach ein und entlud sich an den Balken, Brettern und dem Rasen. Die Ehemänner fanden ihre Frauen kurze Zeit später leblos mit schweren Verbrennungen.

Was für Gefahren lauern sonst noch auf dem Golfplatz?
Püschel: Golfplätze sind meist mitten in der Natur, an den exotischsten Orten der Welt – am Meer, in den Bergen, in der Wüste. Mitten im natürlichen Lebensraum wilder Tiere. In Amerika zum Beispiel sonnen sich häufig Krokodile auf dem Platz oder in einem der Teiche und in Afrika können die Golfer beim Spielen oft Elefanten beobachten. Meist geht das gut und die Golfer kommen den Tieren nicht zu nahe.

Und falls doch?
Püschel: 1998 starb eine deutsche Touristin beim Golf spielen im Kruger Nationalpark. Sie wurde von einem wütenden Elefanten niedergestampft. Oder in South Carolina – da biss 2013 ein 400 Pfund schweres Krokodil einem Golfer den Arm ab. Der Mann hatte sich am Rande eines Teichs gebückt, um seinen Ball aufzuheben. Er überlebte, trägt aber heute eine Armprothese. Auch Begegnungen mit den süßen Tieren, die Kinder üblicherweise als Kuscheltier geschenkt bekommen, können tödlich enden. In einer Zeitung stand vor Kurzem ein Artikel über eine 69-jährige Frau, die auf einem Golfplatz in Australien von einem Känguru geboxt wurde. Sie hatte Glück und überlebte schwerverletzt. Wieso das Tier angegriffen hat, weiß niemand.

In Deutschland gibt es keine wilden Tiere. Sind die Spieler hier sicherer?
Püschel: Nicht unbedingt. Zahlentechnisch sind die kleinsten Tiere die gefährlichsten. Bienen, Wespen, Zecken und Moskitos. Ich selbst habe schon einen Fall beobachtet, bei dem ein Golfer allergisch auf einen Wespenstich reagierte und starb.

Wie gefährlich ist Golf im Vergleich zu anderen Sportarten?
Püschel: Es gibt Statistiken, die zeigen, dass Golf die Sportart ist, bei der relativ gesehen am meisten Menschen sterben. Allerdings spielen vor allem ältere Leute Golf. Bei ihnen ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihr Herz versagt oder sie sich verletzen, deutlich höher als bei jungen Menschen. Das erklärt die Todeszahlen.

Welchen der Fälle in Ihrem Buch hätten Sie gerne selbst obduziert?
Püschel: Spannend wäre ein Todesfall, bei dem ein großes Tier beteiligt war. Wie das Beispiel mit der deutschen Touristin und dem Elefanten. So etwas gibt es bei uns in der norddeutschen Region natürlich nicht. Interessant wäre auch eines der Gewaltverbrechen auf dem Golfplatz, wo es zum Waffeneinsatz kam.

Gibt es Fälle, bei denen der Golfschläger als Waffe eingesetzt wurde?
Püschel: Wenn ein Mord aus dem Moment heraus passiert, greifen Täter zum nächstmöglichen Werkzeug. Das ist dann auch mal der Golfschläger, obwohl er nicht besonders gut zum Töten geeignet ist. Der Täter muss weit ausholen und das Opfer kann sich in der Zeit wegducken oder den Schlag mit dem Arm abwehren. Als ich mir die Statistiken der Krankenhäuser in Golfregionen angeschaut habe, fiel mir auf, dass es dort vermehrt zu Verletzungen durch Golfschläger kam – sowohl absichtlich als auch unabsichtlich herbeigeführte.

Ein Golfschläger-Unfall? Wie kann das passieren?
Püschel: Ein befreundeter Chirurg hat mir von einem Mann erzählt, der seiner Ehefrau Golf spielen beibringen wollte. In der Wohnung zeigte er ihr, wie sie abschlagen müsse. Was er nicht bemerkte: Seine Frau hatte sich neben ihn gestellt, um besser sehen zu können. Er holte aus und sie bekam den Schläger ins Gesicht. Sie hatte eine schlimme Gesichtsfraktur und ihr Augapfel war zertrümmert. Sie bekam ein Glasauge und es brauchte mehrere kosmetische Operationen, um ihr Gesicht halbwegs wieder herzustellen. Sie hatte danach keine Lust mehr auf Golf – er spielte weiterhin.

Das Interview führte **Isabelle Zeiher** für STERN

»MIR WAR KLAR, DASS DIE AUSBILDUNG MICH ÜBER MEINE GRENZE BRINGT«

Als Tatortreiniger sieht Marco Adler jeden Tag Bilder, die nie wieder aus dem Kopf gehen. Doch in den Wohnungen wartet neben schlimmen Flecken und Gerüchen noch etwas anderes. Er erzählt dem SPIEGEL von seinem Berufsalltag.

Ich bin mit Anblicken konfrontiert, die andere Menschen vielleicht nie in ihrem Leben sehen. Ich rieche Gerüche, die andere vielleicht nie in ihrem Leben riechen. Ich habe Erinnerungen an schlimme Situationen, die ich nicht mehr aus dem Kopf bekomme. Und doch liebe ich meinen Job als Tatortreiniger.

Eigentlich bin ich gelernter Gebäudereiniger, die Ausbildung habe ich in dem Unternehmen meiner Eltern gemacht. Irgendwann wollte ich mehr. Ich absolvierte eine vierwöchige Spezialausbildung als Desinfektor. Mir war schon klar, dass die Ausbildung mich über meine Grenze bringt. Genau das hat mich aber gereizt, ich wollte daran wachsen. 2024 habe ich mich mit meinem Unternehmen selbstständig gemacht.

Ich erinnere mich an eine Person, die in ihrem Whirlpool im Untergeschoss ihres Hauses einen Herzinfarkt erlitten hatte und ertrank. Sie lebte allein und wurde erst zwei Monate später gefunden. Der Whirlpool lief noch. Mehrere Stunden lang habe ich den Pool geschrubbt, alle Leitungen gesäubert. Besonders erinnere ich mich an die Gerüche, die aus den Gullis herauskamen: Leichenflüssigkeit vermengt mit Seife – ich kann es kaum beschreiben. Man wird diese Gerüche nicht mehr los.

Meine Ausstattung schafft eine Distanz zu dem, was ich erlebe. Ich trage einen speziellen Schutzanzug, mehrere übereinander gestreifte Handschuhe aus rissfestem Material. Meine Füße stecken in Sicherheitsschuhen, meine Augen sind hinter einer Schutzbrille, über Nase und Mund stülpe ich eine FFP3-Maske. Die Reinigungsmittel, die ich mittlerweile nach eigener Rezeptur produzieren lasse, sind so stark, dass sie jeden Fleck oder Geruch sofort komplett beseitigen. Die Orte sind danach wieder bewohnbar.

Worauf man sich aber nicht vorbereiten kann: An den Orten warten nicht nur schlimme Flecken. Einmal musste ich in eine Wohnung, in der gleich zwei Menschen gestorben waren, ein bettlägeriger Mann und sein Sohn. Der Sohn hatte ihn gepflegt und versorgt und war eines Morgens auf der Toilette plötzlich mit einem Herzinfarkt tot zusammengebrochen. Sein hilfloser Vater verhungerte in seinem Bett. Beide wurden erst später durch einen aufmerksamen Nachbarn gefunden, der die Polizei alarmierte.

Ich halte das aus. Hinterbliebene nehme ich auch mal in den Arm, wenn sie zusammenbrechen. Früher als Gebäudereiniger hatte ich vor allem Kunden, die mich herablassend behandelten. Heute sind die Kunden froh, dass ich da bin.

Aufgezeichnet von **Almut Steinecke** für SPIEGEL online

LITERATURHINWEISE

- Aus für den „*Tatortreiniger*“ – „*Ich bin traurig und finde es richtig*“, **Ingrid Lausund** im Gespräch mit Shanli Anwar | 11.12.2018 https://www.deutschlandfunkkultur.de/aus-fuer-den-tatortreiniger-ich-bin-traurig-und-finde-es-100.html
- „*Mir war klar, dass die Ausbildung mich über meine Grenze bringt*“, von **Almut Steinecke** für SPIEGEL online, 02.04.2026 https://www.spiegel.de/start/berufseinstieg-als-tatortreiniger-mir-war-klar-dass-die-ausbildung-mich-ueber-meine-grenze-bringt-a-ed614212-b2e7-4bc0-b5e1-7fbaa38d7353
- *Eigene Religion gründen: Das sollten Sie wissen.* Von **Evylin Abigail Isaak**. Focus Wissen online, 06.09.2023 https://www.focus.de/wissen/mensch/eigene-religion-gruenden-das-sollten-sie-wissen_a082a0af-0b40-4fd7-9eba-b64517e52703.html
- *Wenn Männer töten: Einblicke in die Psyche von Partnerschaftstätern.* **Lisa Marie Simmack** für die Braunschweiger Zeitung, 03.10.2025 https://www.braunschweiger-zeitung.de/niedersachsen/helmstedt/article410020099/wenn-maenner-toeten-einblicke-in-die-psyche-von-partnerschaftstaetern.html
- *Toxische Chefs: So erkennst du ihre Manipulationsstrategien sofort!* **ARWA Redaktion**, 15.10.2025 https://arwa.de/de/blog/toxische-chefs
- *Tod beim Golf: Gerichtsmediziner Klaus Püschel über kuriose Todesfälle auf und abseits des Platzes.* Von **Isabelle Zeiher** für STERN, 12.05.2022 https://www.stern.de/panorama/verbrechen/gerichtsmediziner-klaus-pueschel-erklaert-todesfaelle-auf-dem-golfplatz-31846832.html

Einige Texte und Überschriften wurden aus redaktionellen Gründen gekürzt, bearbeitet und der neuen Rechtschreibung angepasst.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: **Hamburger Kammerspiele**
INTENDANZ & GESCHÄFTSFÜHRUNG: **Axel Schneider**
KAUFMÄNNISCHE GESCHÄFTSFÜHRUNG: **Falk Röbbelen**
REDAKTION: **Helke Rüder** MITARBEIT: **Amina Balajo**
FOTOS: **Anatol Kotte**
GRAFIK-DESIGN: **Jana Klüssendorf**
DRUCK: **kleinkariert Produktion e.K.**

Die Schotty-Figur hat im Laufe der Zeit ein Eigenleben entwickelt, als ob sie eine real existierende Person wäre.

Mizzi Meyer alias Ingrid Lausund,
Autorin von „Der Tatortreiniger“

HAMBURGER KAMMERSPIELE
HARTUNGSTRASSE 9-11 | 20146 HAMBURG
040 - 41 33 440 | WWW.HAMBURGER-KAMMERSPIELE.DE